

Gottesdienst in der Trinitatiszeit

7. Sonntag nach Trinitatis



**Evangelisch-Lutherische
Friedenskirche Obernburg**

Glockengeläut

Liturgischer Gruß

Liturg: Im Namen
+ des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen.

Eröffnung

Liebe Hörerin, lieber Hörer!

Dazuzugehören, Teil einer Gemeinschaft zu sein, das ist uns im Wochenspruch versprochen:

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge,
sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes
Hausgenossen. *Epheser 2,19*

Gottes Hausgenossen – wie stelle ich mir das vor? Wie sieht eine WG aus, in der Gott und ich gemeinsam wohnen? Da gehören viele dazu. Gäste, Fremdlinge, Mitbürger, alle in der Mehrzahl.

Etwas, das alle miteinander verbindet, ist die Sehnsucht, satt zu werden. Satt werden, gemeinsam essen und leben, darum geht es heute. Gott kümmert sich darum. Davon erzählen die Geschichten heute, davon singen wir in den Liedern.

Musik

Literarischer Impuls

Die Schriftstellerin Tania Blixen erzählt in der Geschichte „Babettes Fest“ von einer Frau, die als Flüchtling nach Norwegen kommt. Als ehemalige Meisterköchin arbeitet Babette nun als Magd in einem strengen, asketischen, pietistisch-puritanischen Haushalt der Schwestern Philippa und Martine.

Und so lädt sie die Dorfbewohner zu einem französischen Diner ein. Sie bereitet unbekannte Speisen zu und deckt die Tafel.

Eindrücklich und sinnenfroh werden gemeinsame Tafelfreuden geschildert. Das Abendessen wird ein Fest der Sinne, Genuss für Körper und Geist.

Die Dorfbewohner haben sich zwar vorher vorgenommen, sich nicht beeindrucken zu lassen, sondern stoisch alles hinzunehmen. Doch der Zauber des gemeinsamen Essens hat Folgen:

Stumme Menschen fangen an zu reden, Ohren können hören, Zeit und Ewigkeit berühren einander und Gesang erklingt in dunkler Nacht. Zerstrittene versöhnen sich, heimlich Verliebte küssen einander endlich und unsicher Gehende werden zu Tanzenden.

Babette beschließt nun, in Norwegen zu bleiben. Sie ist Teil der Gemeinschaft geworden.

Gebet

Wunderbar bist du, Gott. Immer wieder findest du Wege, uns zu geben, was wir zum Leben brauchen. Mache unsere Herzen weit, dass wir wahrnehmen, wie groß deine Güte ist für alle Menschen. Lass uns miteinander teilen, was du uns schenkst. Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

Choral

Brich dem Hungrigen dein Brot. / Die im Elend wandern, / führe in dein Haus hinein; / trag die Last der andern.

Brich dem Hungrigen dein Brot; / du hast's auch empfangen. / Denen, die in Angst und Not, / stille Angst und Bangen.

Der da ist des Lebens Brot, / will sich täglich geben, / tritt hinein in unsre Not, / wird des Lebens Leben.

Dank sei dir, Herr Jesu Christ, / dass wir dich noch haben / und dass du gekommen bist, / Leib und Seel zu laben.

*Brich uns Hungrigen dein Brot, / Sündern wie den
Frommen, / und hilf, dass an deinen Tisch / wir einst
alle kommen.* **EG 418,1-5**

Biblische Lesung

Was macht eine christliche Gemeinde aus? – Gemeinsame Lehre, Gemeinschaft, Gebet und Brotbrechen. Von den ersten Anfängen an ist es so.

Lesung aus der Apostelgeschichte:

Die nun Jesu Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen. Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

Es kam aber Furcht über alle, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.

Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden

Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.

Apostelgeschichte 2,41-47

Wort der Heiligen Schrift

Musik

Gedanken über Sorgen und Vertrauen

Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? – Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Matthäus 6,26+34

Ein warmer Sommertag im Juli. Die Luft ist erfüllt vom Duft des Lavendels, die Natur steht in voller Blütenpracht. Es ist mitten in der Woche. Arbeit gibt es genug – im Garten oder im Haushalt, bei den Hausaufgaben der Kinder oder der Erledigung des bürokratischen Papierkrams.

Plötzlich klingelt es. Unerwarteter Besuch steht vor der Tür. Unter dem Arm frisches Baguette, das köstlich duftet

und eine gute Flasche Wein im Korb. Eine Verlockung, der man sich kaum entziehen kann. Weshalb denn auch? Weil es noch so viel anderes zu tun gäbe? Weil nicht Wochenende ist? Weil wir am nächsten Tag womöglich mit Kopfschmerzen aufstehen? Weil ...

Nein, nichts ist wichtiger als das Beisammensein mit Menschen, die man gerne hat und von denen man gemocht wird.

Im heimischen Kühlschrank finden sich noch Camembert und Salami. Schnell werden die Köstlichkeiten auf einem Tuch im Garten ausgebreitet und die Gläser gefüllt. Die Sonne scheint warm, die Hummeln summen, der Wein beschwingt uns, und durch die Luft klingt unser heiteres Gelächter.

Eine wohlige Trägheit breitet sich in uns aus. Ein Zustand, den wir uns im Urlaub zugestehen und den wir uns doch so oft für unseren Alltag wünschen. Säßen wir in einem südfranzösischen Kinofilm, würden wir diese Stunden als selbstverständlich empfinden und uns leise dorthin sehnen. Doch wir sind hier. In Deutschland.

Dennoch: Was geht es uns doch gut ... Jetzt und heute. In uns entfaltet sich das Gefühl von Dankbarkeit. Eine Dankbarkeit, die uns ahnen lässt, dass das bereitete

Mahl mehr ist als Essen und Trinken. Wir empfinden Geborgenheit, Nähe und Vertrauen.

Im Zusammensein mit Menschen überwinden wir unsere eigene Begrenztheit. Wie schmerzlich das „*Auf-sich-selbst-zurückgeworfen-sein*“ ist, haben wir vor einiger Zeit während der Corona-Beschränkungen erfahren müssen. „*Social Distancing*“ – sozialen Abstand halten – als Ausdruck von Fürsorge; eigentlich ein Widerspruch, wenngleich in der Situation im vorigen Jahr notwendig.

Doch mit dem Wissen um die Zerbrechlichkeit unseres Zusammenseins sollten wir jede Gelegenheit ergreifen, das Leben zu feiern. Wann immer es geht. Vielleicht erinnern wir uns an den berühmten Satz von Martin Buber: „*Alles wirkliche Leben ist Begegnung.*“

Leben wird von Begegnungen bestimmt. Unser Ich entfaltet sich nur in der Begegnung mit einem Du. Die Begegnung von Ich und Du verbindet sich zu einer Beziehung. Wir finden uns in einem Zustand des „*Aufeinander-bezogen-seins*“.

Und das Schöne ist, wir können selbst die Brücke sein, die Begegnungen ermöglicht. Durch ein hilfreiches Wort, einen aufmunternden Blick, ein mitfühlendes Herz, ein fröhliches Lachen oder offene Arme. Wir können Gastgeber für das Leben sein.

Von dem Liedermacher Gerhard Schöne gibt es ein Lied mit dem schönen Titel: „Spar deinen Wein nicht auf für morgen.“ Daher mögen ihm die letzten Zeilen gehören:

Spar deinen Wein nicht auf für morgen. / Sind Freunde da, so schenke ein! / Leg was du hast in ihre Mitte. / Durchs Schenken wird man reich allein.

Amen.

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn. Empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgeföhren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Choral

Kehrvers *Komm, sag es allen weiter, / ruf es in jedes Haus hinein! / Komm, sag es allen weiter: / Gott selber lädt uns ein.*

Sein Haus hat offne Türen, / er ruft uns in Geduld, / will alle zu sich führen, / auch die mit Not und Schuld.

Kehrvers

*Wir haben sein Versprechen: / Er nimmt sich für uns Zeit, / wird selbst das Brot uns brechen, / kommt, alles ist bereit. **Kehrvers***

*Zu jedem will er kommen, / der Herr in Brot und Wein. / Und wer ihn aufgenommen, / wird selber Bote sein. **Kehrvers***

EG 225,1-3

Fürbitten

Zu dir kommen wir, Gott. Du bist gut, von deiner Güte leben wir.

Lass uns gut sein zueinander und zu uns selbst. Lass uns barmherzig sein miteinander und mit uns selbst.

Wir denken an die Menschen, die hungern, hungern nach Brot und danach, endlich satt zu werden und keine Sorge mehr haben zu müssen um das tägliche Brot. Keiner soll mehr verhungern.

Gott, wir bitten dich, erhöre uns.

Wir denken an die Menschen, die hungern, hungern nach Leben, danach, endlich in Frieden und Freiheit und ohne Angst zu leben.

Gott, wir bitten dich, erhöre uns.

Wir denken an die Menschen, die hungern, hungern nach Gerechtigkeit, danach, endlich ohne Gewalt und Terror zu leben.

Gott, wir bitten dich, erhöre uns.

Wir denken an die Menschen, die hungern, hungern danach, nicht mehr allein zu sein, danach endlich, Teil einer Gemeinschaft zu werden.

Gott, wir bitten dich, erhöre uns.

Gott, du schenkst Leben, du füllst die Erde mit Gutem und sättigst alles, was lebt. Darauf lass uns vertrauen, dass wir tun, was dir und dem Leben dient. Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige, der tröstende und liebende Gott
+ der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Musik

Glockenläuten